



Die Biologie des Gimpels

Pyrrhula pyrrhula (LINNÉ, 1758)

Allgemeines

Der Gimpel hat einen noch populäreren Namen, denn die meisten Menschen kennen ihn unter der Bezeichnung

»Dompfaff«. Er ist ein mittelgroßer Finkenvogel, der gerne von Vogelliebhabern wegen seiner Farbe und seiner Zutraulichkeit in Volieren gehalten wird.

Hauptsächlich kommen die drei Unterarten, welche bei uns in Deutschland beheimatet sind, in Frage: die Nominatform *Pyrrhula p. pyrrhula*, *Pyrrhula p. coccinea* und *Pyrrhula p. europaea*. Der Gimpel gehört nach dem Stieglitz zu den meist gezüchteten heimischen Vögeln. Obwohl heute unser Ziel die Reinzucht sein sollte, gibt es immer noch Züchter, welche u. a. aus Unwissenheit eine Vermischung der Unterarten betreiben.

Name

Seine kompakte, behäbige Gestalt mit dem roten Gewand und der schwarzen Kappe brachte ihm die Bezeichnung Dompfaff ein, weil er manchen Leuten wie ein würdiger Domherr erschien. Gimpel zeigen untereinander eine große Anhänglichkeit und reagieren sofort auf ihren weichen Stimmföhlungslaut. Es ist nicht schwierig ihn nachzuahmen und er wurde früher benutzt, um Gimpel anzulocken und zu fangen. Deshalb nennt der Volksmund einen einfältigen Menschen einen Gimpel. Im Volksmund gibt es heute noch eine große Anzahl von Namen, welche auf seine Popularität hinweisen, wie Blutfink, Rotgimpel, Rotfink, Rotvogel, Pollenbeißer (= Knospenbeißer) usw.



Pyrrhula pyrrhula. Ein heimisches Gimpelmännchen mit seinem kräftig roten Gefieder.

Foto: © Günter Hahn



Systematik

Der Gimpel gehört zur Vogelfamilie Carduelidae, also Gimpel beziehungsweise Hänflinge, und wird nach WOLTERS (1975-1982) folgendermaßen in das zoologische System eingeordnet:

Familie:	Carduelidae	Gimpel
Gattung:	Pyrrhula Briss., 1760	Gimpel
Art	Pyrrhula pyrrhula (L., 1758)	Gimpel
Synonyme:	rubicilla	
1. Rassengruppe:	Pyrrhula murina	Azorengimpel
Unterarten:	murina Godm. , 1866 monotypisch (nur 1 Art)	
2. Rassengruppe:	Pyrrhula pyrrhula	Gimpel
Unterarten:	pileata McGillivray europaea Vieill. iberiae Voous coccinea (Gm.) resp. germanica (Brehm) pyrrhula (L., 1758) rossikowi Derjugin & Bianchi caspica Witherby cassini (Baird) - Cassingimpel	
3. Rassengruppe:	Pyrrhula cineracea	Graugimpel
Unterarten:	cineracea Cab. , 1872 monotypisch (nur 1 Art)	
4. Rassengruppe:	Pyrrhula griseiventris	Japangimpel, auch Ussurigimpel genannt
Unterarten:	kurilensis Sharpe – Kurilengimpel griseiventris Lafr., 1841 = „rosacea“	
Mischformen:	coccinea resp. germanica (Brehm) ist eine intermediäre Mischform, beziehungsweise eine Übergangsform aus pyrrhula (L.) und europaea. Griseiventris Lafr. und kurilensis Sharpe sind auch als intermediäre Übergangsform von cassini (Baird) und cineracea Cab. anzusehen.	



Kennzeichen

In diesem Artikel geht es mir hauptsächlich um die drei hier in Deutschland lebenden Unterarten, deshalb spreche ich alle anderen Formen nur kurz an. Alle Rassengruppen von *Pyrrhula*, gleich ob *murina*, *pyrrhula*, *cineracea* oder *griseiventris*, haben in beiden Geschlechtern eine schwarze Kopfplatte. Die Männchen lassen sich in drei Farbgruppen anordnen:

1. Graubäuchig (statt rote Unterseite) sind *murina* und *cineracea*. Ihnen fehlt jegliches Rot.
2. Bei *griseiventris* und *kurilensis* ist das Rot stark reduziert. Das Männchen trägt rote Kopfseiten und eine rote Binde unter dem Kinn, welche teilweise die Brust noch färbt, ansonsten ist die Unterseite zart blaugrau schimmernd. *Kurilensis* hat einen dickeren Schnabel als *griseiventris*.
3. Die rotbrüstigen Gimpel wie *pileata*, *europaea*, *iberiae*, *coccinea*, *pyrrhula*, *rossikowi*, *caspica* und *cassini* lassen sich vor allem durch ihre unterschiedliche Größe und durch ihre Farbtintensität unterscheiden. Von *Pyrrhula* sind die drei bei uns vorkommenden Unterarten: *pyrrhula* ist mit 165 mm bedeutend größer und lebhafter gefärbt als *europaea* mit 135 mm, während *coccinea* resp. *germanica* mit der Größe von 150 mm und Färbung dazwischen steht.

Männchen: Schwarze Kopfplatte, schwarzes Kinn und dicker, schwarzer Kegelschnabel. Der Rücken ist blaugrau. Flügel und Schwanz schwarz. Flügelbinden, Unterbauch, Unterschwanz und Bürzel sind weiß. Wangen, Brust, Flanken und Oberbauch leuchtend rosenrot. Das Auge ist tiefbraun und die Füße schwarzbraun.

Weibchen: Ebenso wie Männchen, schwarze Kopfplatte, schwarzes Kinn, schwarzer Schnabel, schwarze Flügel mit weißer Binde und schwarzer Schwanz. Rücken bräunlichgrau. Brust, Flanken und Unterseite hell graubraun mit einem ganz leichten Stich ins Rötliche. Augen tiefbraun und schwärzliche Füße.



Jungvögel: Sind ähnlich wie Weibchen gezeichnet, aber das Kleingefieder zeigt mehr braun. Heller Schnabel. Auch ist der Kopf noch ohne Schwarz, welches erst bei der Mauser nach sechs bis acht Wochen langsam erscheint. Junge Männchen haben beim Ausfliegen auf der Brust einen leicht rötlichen Anflug. Sicher sind die Geschlechter aber erst mit fortschreitender Jugendmauser zu unterscheiden. Man kann auch bei befiederten Nestlingen ein paar Brustfedern ziehen, bei Männchen schieben sich dann rote Federn nach.

Nestling: Geschlüpfte Nestlinge haben lange graue Dunen auf Kopf und Rücken. Ihr Rachen ist rosafarben, welcher links und rechts mit einem purpurgrauen Fleck versehen ist, während die Schnabelwülste gelb sind.

Farbmutationen: Sie sind beim Gimpel hin und wieder vorgekommen, wobei meistens solche mit viel Schwarz oder ganz schwarzem Gefieder vorgekommen sind. Wenige Male sollen ganz weiße Vögel vorgekommen sein, wobei die Männchen eine rosarote Brust trugen, was besonders hübsch ausgesehen haben soll. Ich selber habe solche Tiere in natura noch nicht gesehen, sondern nur auf Bildern. Wohl sah ich vor 15 bis 20 Jahren Gimpel, welche durch pure Hanffütterung fast schwarz waren. Mutationen gibt es inzwischen in Braun, Isabell, Pastell und Geperlt. Da mich aber nur die wildfarbigen Gimpel interessieren habe ich keine Aufnahmen über Mutationen in den Artikel aufgenommen. Wer sich aber welche ansehen möchte, kann das im Vogellexikon der AZ.

Verbreitung der Unterarten

Die zahlreichen Unterarten teilen sich das große Verbreitungsgebiet wie folgt auf:

1. murina: Lebt völlig isoliert auf der Insel São Miguel (Azoren). Da er sehr selten ist, galt er zeitweilig schon als ausgestorben.
2. pileata: Bewohnt die Britischen Inseln.
3. europaea: Ist auf dem europäischen Festland von Dänemark und den Gebieten einer von der unteren Oder durch das nördliche Niedersachsen bis



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

zum Rhein-Main-Dreieck verlaufenden Linie einschließlich Niederlande, Belgien und östliches Frankreich sesshaft.

4. *iberiae*: Besiedelt die nördliche Iberische Halbinsel mit den Pyrenäen.
5. *coccinea*: resp. *germanica*: Mitteleuropa, südlich an das Gebiet von *europaea*.
6. *pyrrhula*: Lebt von Skandinavien über Osteuropa und das gesamte nördliche und mittlere Sibirien bis zum südlichen Ochotskischen Meer.
7. *rossikowi*: Das nördliche Kleinasien, der Kaukasus und Transkaukasien ist seine Heimat.
8. *caspica*: Die südlich und östlich an das Kaspische Meer grenzenden Gebiete werden von ihm bewohnt.
9. *cassini*: Kommt vor auf Kamtschatka, den nördlichen Kurilen und im Küstenbereich des nördlichen Ochotskischen Meeres.
10. *cineracea*: Ist anzutreffen im Süden Sibiriens, vom Altai bis Transbaikalien mit den Gebirgen der nördlichen Mongolei. Teilweise treten Überschneidungen mit *pyrrhula* auf.
11. *kurilensis*: Ist im Fernen Osten auf den zentralen und südlichen Kurilen beheimatet.
12. *griseiventris*: Ist auf Hokkaido, Honshu (Nord-Japan), auf Sachalin und im Amur-Ussuri-Gebiet (UdSSR und auch im äußersten Nordosten Chinas) zu finden.

So leben in Deutschland drei geographischen Unterarten: *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* in Norddeutschland, *Pyrrhula pyrrhula europaea* in Westdeutschland und *Pyrrhula pyrrhula coccinea* resp. *Pyrrhula pyrrhula germanica*, die Mischform, in Mittel- und Süddeutschland.

Die bei uns lebenden Populationen sind zum größten Teil Standvögel, die dagegen im Norden brütende Nominatform überwintert in Mitteleuropa und zieht in kleinen Trupps umher. Sie sind in den Wintermonaten auch Besucher der Futterhäuschen in den Ortschaften und den Park- und Friedhofanlagen der Städte.



Lebensraum

Der Gimpel ist sowohl im Flachland als auch im Gebirge bis zu 2000 Meter über dem Meeresspiegel zu Hause. Einst ein Vogel der Nadelwälder und hier hauptsächlich von Fichtenschonungen, ist er besonders in Westdeutschland auch in lichten Mischwäldern mit geringem Nadelholzanteil und Unterwuchs anzutreffen. Ebenso sucht er Ränder von Lichtungen, Kahlschlägen, Wegen und Schneisen auf. Auch ist er im parkähnlichen Gelände und Gärten zu finden. Voraussetzung ist aber immer, dass sich hier Nadelholzbäume, hauptsächlich aber Fichten, befinden. Im letzten Jahrzehnt sah es so aus, als wenn er in neue Lebensräume wie Friedhöfe oder Biotope, welche mit Birken und dichtem Gebüsch bewachsen sind, einziehen wollte. Seit 1995 scheint er besonders hier im Westerwald, wo er sonst regelmäßig anzutreffen war, sehr rar geworden zu sein. Vor meinem Haus hatte ich eine 12 m lange und 2 – 4 m hohe Feuerdornhecke, welche Jahr für Jahr mit ihren roten Beeren besonders die Gimpel angelockt hat. Aber wer holt die Beeren? Amseln, Wacholder- und Singdrosseln und das in hoher Zahl. Ganz selten war ein Grünfink oder ein Buchfink zu sehen und obwohl der Herbst ja zeitig und stürmisch kommt, sind keine Gimpel mehr zu sehen. Auch an den Futterstellen im Wald war kein Gimpel zu beobachten. Gerne hält er sich auch im Frühjahr in Obstplantagen oder Streuobstwiesen auf, wo er sich an den schwellenden Knospen gütlich tut.

Stimme

Noch vor vier bis fünf Generationen fehlte der Gimpel in keiner Handwerksstube. Von Spezialisten besonders aus Thüringen wurden sie abgerichtet Lieder zu pfeifen. Als besonders lernfähig galten kleine Gimpel, also von der Unterart *coccinea*. Vor dem Ausfliegen aus dem Nest geholt, wurde ihnen mehrmals am Tage das zu erlernende Lied stückchenweise vorgepfeifen. Immer dann, wenn sie ein Stückchen konnten, wurde ein neues Teilstück vorgepfeifen, bis das Lied komplett war. Es soll Gimpel gegeben haben, die bis zu drei Lieder beherrschten.



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

Gesang: Der Gesang des Gimpels wird unter Schwanzzucken vorgetragen und spielt bei der Reviermarkierung keine Rolle. Deshalb ist er auch nur leise. Er besteht aus pfeifenden Tönen, welche mit knarrenden und krächzenden Lauten unterbrochen werden, und wirkt schwermütig. Bei *europaea* und *coccinea* wird er fließend vorgetragen, während bei der Nominatform *pyrrhula* die Töne durch Pausen unterbrochen werden. Des weiteren singt *pyrrhula* deutlich tiefer als die beiden Vorgenannten.

Außerhalb der Fortpflanzungszeit, so von September bis Ende Februar singen auch die Weibchen ebenso laut und anhaltend wie die Männchen. Mit Beginn der Paarungszeit stellen sie den Gesang ein. Wird ein junger Gimpel, in der Umgebung von anderen Arten gehalten, zum Beispiel einem Kanarienvogel, kann es durchaus sein, dass er Gesangsteile von diesem übernimmt.

Rufe: Der Lockruf, ein weiches, klagendes »Djü« oder »Diü«, ist vor allem außerhalb der Brutzeit häufig und relativ weit zu hören. Ihn hört man besonders von nahrungssuchenden Gimpelschwärmen im Herbst und Winter. In der Brutzeit gilt der Lockruf immer dem Partner und sie erkennen sich auch persönlich daran. Dagegen ist der Stimmföhlungslaut, ein leises »Bit-bit« nur aus der Nähe wahrnehmbar. Das Weibchen gibt seinen Begattungswunsch mit leisem »Die-die-die« bekannt. Beim Abflug ist ein leises »Düt« oder »Büt« zu hören. Als Erregungsruf lassen Gimpel ein »Dü-dü« hören, während der Angstschrei ein »Chrüäh« ist. Aggressionssruf ist ein wiederholtes »Chier-chier«, welches laut und gequetscht klingt. Als Nestlockruf ist vom Männchen ein leises »Chruier« zu hören, wenn es dem Weibchen einen eventuellen Nistplatz zeigt. Geschlüpfte Jungvögel lassen ein leises »Di-di-di« hören, welches sich ab dem 5. Lebenstag in ein »Dsrieh-dsrieh« ändert und dann allmählich in den lauten Bettelruf, ein gedehntes »Dü-i-eh« übergeht. Sind sie satt, so ist ein leises »Rr-rr« zu hören. Jungvögel geben, wenn sie ausgeflogen sind, als Standortruf in regelmäßigen Abständen ein »Diel-diel« von sich.



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

Mit der Selbstständigkeit verliert er sich. Die Jungen werden in den ersten Tagen vom Weibchen mit einem tiefen »Uuh« zum Sperren aufgefordert.

Instrumentallaute: Beim Abflug ist ein burrendes Flügelgeräusch zu hören und weiterhin beim Öffnen von hartkernigen Früchten, zum Beispiel Ilex oder Feuerdorn, ein knackendes Geräusch.

Hinweis

Es sind unbedingt zu beachten: „Verordnung zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten“ (Bundesartenschutzverordnung BartSchV)

Unterbringung

Gimpel lassen sich bei artgerechter Fütterung sowohl im Käfig als auch in der Voliere züchten. Seine schöne Färbung, seine Vertrautheit dem Pfleger gegenüber und seine Verträglichkeit gegenüber anderen Vogelarten machen ihn zum idealen Volierenvogel. Gut lässt er sich mit Birken- und Erlenzeisig, Hänfling, Grünling und Girlitz vergesellschaften. Dagegen ist die Zusammenbringung mit Buchfink, Goldammer, Karmingimpel und besonders mit dem Stieglitz unbedingt zu vermeiden. Nur bei einer Alleinhaltung ist sicher mit einer Zucht zu rechnen, da Störungen durch andere Vögel vermieden werden. Da Gimpel wenig zur Nestverteidigung unternehmen, spielt aber auch die Größe und die Bepflanzung der Voliere eine große Rolle.

Weniger Arten halten und sich mehr mit ihnen beschäftigen, bringt mehr Erfolg.

Meine Volieren haben eine Größe von 2 x 1 x 2 m und sind ganz mit durchsichtigem Kunststoff überdacht. Die Wetterseiten sind, um Witterungsunbilden fernzuhalten, verkleidet. Empfehlenswert ist auch ein angegliederter Schutzraum, in dem die Gimpel im Winter Futter und Wasser frostfrei aufnehmen können. Gerade die kalte Überwinterung ist für die Zucht besonders förderlich. An Pflanzen stehen in der Voliere Holunder und Fichten.



Da Gimpel alle lebenden Pflanzen zerbeißen, der Holunder treibt ja stetig neu aus, ist die Fichte regelmäßig zu erneuern. Es reicht auch wenn eine Douglastanne in einer Ecke festgebunden wird; sie behält ja ihre Nadeln. Die Rückseite ist mit Kiefern- und Douglaszweigen besteckt, worin Sabel´sche Nistklötze befestigt sind. Wer übrigens keine lebenden Pflanzen einbringen kann, der braucht die Volierenwände nur mit Zweigen zu bestecken. Den Gimpeln macht das nichts aus, nur fehlt ihnen dann ein Teil der so gern von ihnen gefressenen Knospen und Triebe. Der Boden wird von mir mit einer Schicht Fichtennadeln bestreut. Sie saugen besonders im Sommer um die Badeschale herum die Feuchtigkeit auf.

Paarzusammenstellung

Nach der Brutzeit kommen alle Gimpel, ob jung oder alt, in den Flug. Das heißt, von vier Volieren werden die Durchflüge geöffnet, so dass insgesamt eine Fläche von 4 x 2 x 2 m zur Verfügung steht. Alle Gimpel sind mit Farbringen versehen. Nun sollte man folgende Grundsätze beachten:

- Nur gesunde Vögel gleicher Unterart für die Zucht verwenden.
- Bei willkürlich zusammengestellten Paaren kann es zur Unverträglichkeit kommen, deshalb nur selbstgefundene Paare zur Zucht verwenden.
- Sehr wichtig, Zuchtpaare bleiben beieinander, denn Gimpelpaare leben in Dauerehe und nur wenn einer stirbt, wird eine neue Bindung eingegangen. Selbst im großen Flug während des Herbstes und im Winter halten sie Kontakt miteinander. Bei ihnen fällt im Frühjahr die Balz nicht mehr mit der Paarbildung zusammen, sondern mit bloßem Berühren der Schnäbel wird der Schnabelflirt oder meistens schon das Zärtlichkeitsfüttern ausgelöst.



Paarbildung:

Bei den jungen Gimpeln im Flug setzt nach der Mauser ein Ritual ein, welches für die Paarbildung ausschlaggebend ist. Treffen zwei unbekannte Gimpel verschiedenen Geschlechts aufeinander, so fliegt das Weibchen mit drohend aufgeplustertem Bauchgefieder und aufgerissenem Schnabel unter heiseren »Chuäh-Rufen« auf das Männchen zu. Der erwählte Liebhaber weicht bei Interesse vorsichtig zurück, ansonsten würde er schleunigst wegfliegen. So aber hält er die Stellung und versucht seinerseits mit aufgeblähtem Bauchgefieder und mit zum Weibchen hingedrehten Schwanz den Abstand zu verkürzen, bis das Weibchen die Feindseligkeit einstellt. Bleibt das Männchen statt zu imponieren eingeschüchtert sitzen oder zeigt es kein Interesse, dann gibt es unter »Chier-chier-Rufen« Prügel bis zur Erschöpfung. Da aber Gimpelmännchen eine Hemmung haben Weibchen anzugreifen, bleibt dem Männchen nur die Flucht oder bei Meinungsänderung das Imponieren. Hier hat es schon des öfteren tote Männchen gegeben.

Schnabelflirt:

Das Männchen läuft also in Imponierpose auf das Weibchen zu, berührt dessen Schnabel, wendet sich schnell von ihm weg und hüpfert zur Seite. Antwortet dieses mit derselben Geste, so werden beide nicht müde dieses Spiel zu wiederholen.

Zwischendurch fliegt einer kurz weg, kehrt aber sofort zurück um mit dem Flirt fortzufahren. Sobald sich die Beiden füreinander entschieden haben, kommt es zum Zärtlichkeitsfüttern.

Die alten Paare und die so neugefundenen Paare sollten jetzt paarweise in die Zuchtvolieren eingesetzt werden.

Zärtlichkeitsfüttern:

Das Weibchen bettelt das Männchen wie ein Jungvogel (Infantilismus) an, es macht sich klein und sperrt von unten her mit zitternden Flügeln, während das Männchen sich groß macht und von oben her aus dem Kropf füttert. Da das



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

»Zärtlichkeitsfüttern« das Vorrecht des Ranghöchsten ist, kann das Männchen unter keinen Umständen darauf verzichten. Sollte es krank oder verletzt werden, so übernimmt das Weibchen diese Position solange, bis das Männchen wieder gesund ist. In der freien Natur aber kommt dieses kaum vor.

Halmbalz:

Manchmal schon im Februar beginnt die Halmbalz. Je nach dem wie stark der Wachstum der Gonaden fortgeschritten ist, beginnt das Männchen dem Weibchen wie beim Schnabelflirt einen Halm anzubieten. Die Halmbalz soll zum Gleichklang beider Geschlechter führen. Ist es soweit, fliegen beide Partner mit Nistmaterial umher.

Wird ein Gimpelmännchen von einem fremden Gimpelweibchen zur Begattung aufgefordert, so wird dieses von ihm wahrgenommen ohne eine feste Bindung einzugehen. Dieses kann nur in einer großen Voliere passieren, wo sich mehrere Gimpel aufhalten, was aber meistens nur Unruhe mit sich bringt. Ebenso scheiterten bei mir Versuche, zwei Weibchen mit einem Männchen in der Voliere zu halten, mit dem Erfolg, dass sich beide Weibchen gegenseitig störten. Sie mussten getrennt werden.

Begattung:

Es ist immer das Weibchen, das zur Paarung auffordert. Mit leisen Zärtlichkeitslauten wie »Die-die-die« lockt es sein Männchen und duckt sich mit zitternden Flügeln und pendelnden Körperbewegungen zur Begattung nieder. Mit gesträubtem Bauchgefieder und erhobenem Schnabel sitzt das Männchen auf. Flügelschlagend hält es sein Gleichgewicht und führt die Begattung aus. Hierbei kann einer der Partner oder auch beide Nistmaterial im Schnabel haben. Die Begattung findet meistens in den frühen Morgenstunden statt, seltener über den Tag verteilt. Sie können mehrmals hintereinander erfolgen. Sexuell stark erregte Gimpel können – besonders zu fortgeschrittener Jahreszeit – auf alle einleitenden Handlungen



verzichten und sofort zur Begattung kommen. Dann wird aber meistens das Zärtlichkeitsfüttern nachgeholt.

Nestbau:

Das Paar fliegt gemeinsam in der Voliere auf Nistplatzsuche. Sieht das Männchen einen besonders günstigen Platz, dann setzt es sich dort nieder und lässt seinen leisen Nestlockruf »Chruiehr« hören. Ist das Weibchen mit dem Platz einverstanden, beginnt es mit dem Nestbau, ansonsten geht die Suche weiter. Meistens wurde der Nistplatz in einer dichten Fichte oder auf einem Sabel´schen Nistklotz zwischen den aufgesteckten Zweigen der Rückwand ausgesucht. Die Höhe schwankte zwischen 120-180 Zentimeter. Für den Bau ist nur das Weibchen zuständig. Es wird aber hierbei vom Männchen begleitet, welches zwar ab und zu einen Halm im Schnabel hält, ihn aber nach kurzer Zeit wieder fallen lässt. Das Nest besteht aus zwei Hauptteilen. Es wird aus feinen, trockenen Fichtenreisern eine Art Fundament gebaut. Hierauf folgt der Bau des eigentlichen Nestes, eigentlich nur ein Ring aus Krautstengeln, Würzelchen und Halmen. Sehr oft werden auch Kokosfasern, seltener Scharpie oder Moos verbaut. Gerne wurden bei mir auch Kaninchenhaare zur Auspolsterung genommen. Die Bauzeit lag je nach den örtlichen Gegebenheiten meistens bei knapp einer Woche. Insgesamt sieht ein Gimpelnest wie ein zu klein geratenes Kernbeißernest aus.

Begattungen fanden während der ganzen Nestbauzeit statt. Ebenso erfolgten regelmäßige Fütterungen vom Männchen aus.

Ei – Gelege:

Die Eiablage findet täglich in den frühen Morgenstunden statt. Ein Gelege besteht in der Regel aus 5 ovalen Eiern. Sie sind auf hellblauem bis blaugrünlichem, bisweilen auch trüb bläulichem Grund sparsam zum stumpfen Pol hin mit tief purpurbraunen bis fast schwarzen Flecken versehen. Ihre Größe richtet sich nach der jeweiligen Unterart, zeigt aber keine großen Unterschiede. Brutbeginn ist nach Ablage des



vorletzten oder letzten Eies. Das Weibchen brütet allein und zwar 13 - 14 Tage. Regelmäßig wird es vom Männchen mit Futter versorgt. Meistens geschieht dieses auf dem Nest, seltener wird es außerhalb des Nestes gefüttert, nachdem es auf den Lockruf des Männchens hin diesem entgegen fliegt. Hauptsächlich verlässt das Weibchen aber nur das Nest, um seine Notdurft zu verrichten oder um ein bisschen Gefiederpflege zu betreiben.

Schlupf - Aufzucht

Sobald die geschlüpften Jungen abgetrocknet sind, trägt das Weibchen die Eierschalen aus dem Nest. In den ersten 6 Tagen werden die Jungen vom Weibchen gehudert und gefüttert und zwar mit dem Futter, das es in regelmäßigen Abständen vom Männchen erhält. Schon nach ein paar Stunden legen sich die Jungen so, dass ihre Hinterteile nach außen und ihre Köpfe nach innen zeigen. Solange das Weibchen hudert, wird der Kot der Jungen verschluckt. Später wird er von beiden fütternden Elternteilen auf einen entfernten Ast in der Voliere abgelegt. Zwischen dem 5. und 7. Tag sollte die Beringung der Jungen mit amtlichen Ringen erfolgen. Die Augen der Jungen sind am 8. Tag geöffnet. Bisher sperrten sie ja bei jeder Erschütterung des Nestes oder auf den »Uuh-Ruf« des Weibchens, nun wird direkt der ankommende Altvogel angesperrt. Jetzt fliegen die Eltern immer gemeinsam zum Futterholen und kehren auch gemeinsam zum Füttern zurück. Bei Nestkontrollen ab 9. bis 10. Tag reagieren die Jungen mit Abwehrsperrern und drücken sich tief ins Nest hinein. Ab dem 12. Tag sollten keine Nestkontrollen mehr vorgenommen werden, da die Nestlinge dann fluchtartig das Nest verlassen. Unter normalen Verhältnissen erfolgt dieses meistens erst mit dem 16. oder 17. Tag. Bleiben sie länger im Nest, so stimmt mit der Ernährung etwas nicht. Sie sitzen nach dem Ausfliegen im Gezweig und lassen regelmäßig ihren Standortlaut hören, damit sie ihr Futter bekommen. Mit 20 bis 24 Tagen nehmen die Jungen selbständig Nahrung auf. Am 35. Tag sind die Jungen selbständig. Auch wenn sie den Altvogel noch um Futter anbetteln, können



sie nun aus der Zuchtvoliere entfernt werden.

Jetzt muss man besonders aufpassen, damit es unseren Pfleglingen gut geht. Es kann nämlich passieren, dass durch zu einseitige Aufnahme von Futter oder zum Beispiel Dreck oder Kot einer der Jungen krank wird. Meistens sitzen sie dann mit aufgeplustertem Gefieder da.

Diese Tiere sind abzusondern und mit ESB₃ oder anderem Antibiotika zu behandeln.

Von vornherein alle Tiere prophylaktisch zu behandeln, lehne ich ab. Nach ihrer Jugendmauser gehen die Jungen sogenannte »Geschwisterverlobungen« ein, wobei die Geschlechter keine Rolle spielen. Da die jungen Männchen während des ersten Winters rein weibliches Verhalten zeigen, treten bei ihnen auch Nestbauversuche und Begattungsaufforderungen auf. Spätestens Ende des Winters trennen sie sich, um dann einen Brutpartner zu suchen.

Gimpel machen in Menschenobhut zwei bis drei Jahresbruten. Mehr sollte man auch nicht zulassen, da hier besonders das Weibchen zu sehr belastet wird.

Mauser

Die Mauser der Gimpel erfolgt in der Zeit von August bis Oktober. Während die Jungvögel nur eine Teilmauser durchmachen, also das Kleingefieder wechseln, erneuern die Altvögel ihr ganzes Gefieder, das heißt, die Mauser kann bei ihnen schon während der Jungenführung einsetzen und dauert etwa 80 bis 85 Tage. Wie wir sehen, verläuft die Mauser langsam, so dass die Vögel flugfähig bleiben. Sind die Gimpel richtig ernährt, überstehen sie die Mauser ohne Probleme. Sehr wichtig ist es, während dieser Zeit reichlich Ebereschen- und Ligusterbeeren zu reichen, damit die rote Farbe so richtig zur Geltung kommt. Aber auch reichliche Gaben von Pflanzen mit rötlichen Farbstoffen wie z. B. Storchschnabel beeinflussen die Rotfärbung.



Ernährung

Entscheidend für ein hohes Lebensalter und für den Nachzuchterfolg beim Gimpel ist für die artgerechte Ernährung. Sie sollte genau so abwechslungsreich sein wie in der freien Natur und zum größten Teil aus halbreifen und reifen Sämereien von Wildkräutern bestehen, wie sie in nachstehender Tabelle aufgeführt sind. Diese Pflanzen hole ich jeden Tag frisch. Teilweise werden sie zu Sträußen gebunden und aufgehangen oder auf dem Boden verfüttert. Die Pflanzen, die zu dem Zeitpunkt halbreif oder reif sind, werden von mir gesammelt, so dass sich zwangsläufig schon eine abwechslungsreiche Nahrung zusammenstellt.

VERZEICHNIS DER FUTTERPFLANZEN

Ahorn , Samen, Knospen	08-03	Kiefer , Samen, Knospen, Triebe	01-12
Akelei , Samen	08	Kirschbaum , Knospen, Steine	01-12
Ampfer , halbr., reifer Samen	03-11	Klette , Samen	08-01
Apfelbaum , Knospen, Blüten	01-12	Knopfkraut , Samen	06-10
Beifuß , Samen	09-05	Knöterich , spec., Samen	05-10
Bingelkraut , Samen	05-07	Kreuzkraut , Samen	05-11
Binse , Samen	07-09	Lärche , Samen, Knospen, Triebe	01-12
Birke , Samen, Knospen	07-03	Lebensbaum , Samen	10-02
Birnbaum , Knospen, Frucht	01-12	Liguster , Beeren	10-02
Bocksbart , Samen	05-09	Löwenzahn , Blätter, Samen	04-09
Braunelle , Samen	08	Mädesüß , Samen, Blüten	07-09
Brennessel , Samen	08-01	Maulbeere , Beeren	06-09
Brombeere , Beeren	08-04	Mehlbeere , Beeren	10-12
Buche , Frucht, Knospe,	01-12	Melde , spec., Samen	06-10
Disteln , spec., Samen	06-10	Miere , Samen, halbr., reif,	01-12
Eberesche , Knospen, Beeren	08-01	Nachtkerze , Samen	07-12
Efeu , Beeren	10-04	Nelkenwurz , Samen	07-12
Eibe , Knospen, Triebe, Beeren	10-03	Pappel , Knospen, Samen	07-09
Erle , Samen, Knospen, Triebe,	10-01	Pflaumen , Knospen, Blüten	03-05



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

Ferkelkraut , Samen	05-08	Rainkohl , Samen	07-08
Feuerdorn , Knospen, Beeren	02-12	Salat , Samen, Blätter	01-12
Fichte , Knospen, Samen	01-12	Sanddorn , Knospen, Beeren	08-03
Flieder , Knospen, Samen	11-02	Schafgarbe , Samen	08-12
Flockenblume , Samen	07-08	Schaumkraut , Samen	04-08
Gamander , Samen	08-11	Schleifenblume , Samen	07
Gänsedistel , Samen	06-09	Schneeball , Beeren	08-12
Gänsefuß , Samen	05-09	Schneebeere , Beeren	08-01
Geißblatt , Beeren	08-10	Schwarzdorn , Knospen, Kerne,	09-04
Ginster , Knospen, Samen	05-08	Senf , Samen	07-04
Gräser , spec., Samen	02-11	Sonnenblume , halbr., reif	01-12
Gurke , Samen, Fleisch	01-12	Spiere , Samen	08-11
Habichtskraut , Samen	05-10	Stechpalme , Beeren	10-02
Hahnenfuß , Samen	05-08	Stiefmütterchen , Samen	05-07
Hainbuche , Samen, Knospen,	09-03	Storchenschnabel , Samen	06-09
Hanf , Samen	01-12	Tagetes , Blüten, Samen	01-12
Hartriegel , Beeren	06-08	Tanne , Samen, Knospen	01-12
Haselnuß , Knospen, Triebe,	12-03	Traubenkirsche , Frucht	07-08
Heckenrose , Frucht	05-06	Wacholder , Beeren	10-02
Himbeere , Beeren	08	Wegerich , Samen, halbreif, reif	08-11
Hirtentäschel , Samen	06-10	Wegwarte , Samen	09-10
Holunder , spec., Beeren	06-10	Weide , Knospen, Triebe,	02-08
Huflattich , Samen	06-10	Weißdorn , Beeren, Knospen	08-04
Johanniskraut , Samen	12	Zirbelkiefer , Knospen, Triebe,	01-12

Dass der Gimpel während seiner Aufzuchtzeit eine besondere Vorliebe für bestimmte Sämereien hat, liegt wohl in der Natur verankert, nimmt doch jedes Lebewesen für seine kleinen, jungen Nachkommen eine spezielle Nahrung in Anspruch. Der Gimpel zieht nun eben während dieser Zeit die Samenstände von Löwenzahn, Miere, Hirtentäschel, Vergissmeinnicht, Gänsedistel, Ampfer und Knöterich vor. Beim Löwenzahn darf man nicht vergessen, den Pappus zu entfernen, da sonst die ganze



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

Voliere davon voll ist und die Flugkörper immer hin und her fliegen.

In den ersten Tagen bietet man für die Jungvögel auch tierische Nahrung an, wie Blattläuse, Ameisen, kleine Gehäuseschnecken und Wiesenplankton. Wenn die Altvögel vor der Brut an Mehlkäferlarven oder Pinkys gewöhnt wurden, so kann man auch diese reichen. Insgesamt sollte nicht zuviel tierische Nahrung zur Verfügung stehen. Untersuchungen haben ja gezeigt, dass der Gimpel allein schon von der Darmlänge her, er hat viereinhalb Windungen, reiner Vegetarier ist. Allein die regelmäßigen Fütterungen beider Elterntiere drücken dieses ja auch schon aus. Nun gibt es Gimpel, die keine tierische Nahrung zu sich nehmen. Wie geschildert braucht man sich keine Sorgen zu machen, da die Jungen auch so groß werden.

Das ganze Jahr steht zur freien Aufnahme eine spezielle Waldvogelmischung, angereichert mit Fichte, Negersaat, Salat, Leinsamen, Sonnenblumen und Kardi, zur Verfügung. Dieses Futter wird aber während der Brutperiode kaum genommen, sondern es werden die frischen Sämereien bevorzugt. Ebenso stelle ich ein Keimfutter zur Verfügung, welches, mit Eifutter und etwas Kalk vermischt, gerne aufgenommen wird; nur ist bei großer Wärme ist darauf zu achten, dass es nicht verdirbt. Auch wird die Beerenzeit ausgenutzt. Beerenfrüchte sind wichtig für eine reibungslose Mauser und sorgen für eine gute Gefiederfärbung.

Anfang des Jahres reiche ich meinen Gimpeln regelmäßig Obstzweige, wovon sie gerne die Knospen verzehren. Sind die Knospen noch nicht genug angeschwollen, so können die Zweige, ins Wasser gestellt, im Heizungskeller treiben. Frische Nadelholzzweige werden auch gerne beknabbert.

Dass täglich frisches Trinkwasser geboten wird, sollte selbstverständlich sein. Dieses wird während der Brutzeit und der Mauser zweimal wöchentlich mit Vitaminen angereichert.



Ausklang

Die Zucht des Gimpels bei richtiger Ernährung und paarweise in einer mit Nadelhölzern ausgestatteten Voliere ist zwar nicht immer einfach, aber mit ein wenig Mühe zu schaffen.

Seine Haltung und Zucht ist sehr interessant und macht viel Freude. Nun habe ich das Glück, auf dem Lande zu wohnen und kann daher regelmäßig noch Nahrungspflanzen beschaffen. Die Landwirtschaft bewirtschaftet aber immer intensiver ihre Felder, so dass teilweise die Feldraine mit davon betroffen sind. Da sollte man das Risiko nicht eingehen und versuchen die Ernte der entsprechenden Wildkräuter in den eigenen Garten verlegen.

Literatur

AUBRECHT, G. (1997): Der Azorengimpel - verfolgt, verschollen, wiederentdeckt. Gefiederte Welt 2/97:76. **BEZZEL**, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Singvögel, Wiesbaden. **BIELFELD**, H. (1981): Zeisige, Kardinäle und andere Finkenvögel. Stuttgart. **DTO**. (1984): Einheimische Singvögel, Stuttgart. **CLASSEN/MASSOTH** (1994): Handbuch für Cardueliden II. Pforzheim. **DATHE**, H. (1986): Handbuch des Vogelliebhavers. Band 2. Wiesbaden. **DOERBECK**, F. (1963): Zur Biologie des Gimpels in der Großstadt, Die Vogelwelt, Heft 4. **GLÜCK/MASSOTH** (1985): Artenporträts. Die Voliere 6/85:193-224. **GRAVE**, R. (1996): Die Zucht des Graugimpels. Die Voliere 04/96:113-116. **GREND**, le von, Gerard (1984): Der wiederentdeckte Azorengimpel. Kanarienfrend 2/84:40-41. **GRZIMEK**. B. (1980): Grzimeks Tierleben , Band 9, München. **HACHFELD**, B. (1986): Gimpel/Dompfaff, Die Voliere **9**:260. **DTO**. (1990): Gimpel, Die Voliere **13**:288. **HAFFNER**, R. (1981): Beobachtungen bei einer Gimpelzucht. Gefiederte Welt 4/81:71-72. **HOFFMANN**, L. + G. (1966): Der Gimpel. AZ-Nachrichten 12/86:748-753. **JUNG**, J. (1987): Fünfzehnjährige Beobachtungen und Zucht des Gimpels. Kanarienfrend 8/87:212- 216. **KLIMANIS**, A. (1986): So züchten wir



Manfred Giebing

Die Vögel Europas

©2004 Manfred Giebing – Köln-Leipzigerstr. 25 – D-57629 Norken – giebing@dievoegeleuropas.de

Dompfaffen, Gefiederte Welt 10/86:272-274. **MAU**, K.-G. (1991): Über den Japangimpel. Kanarienfrend 8/91:214-215. **NICOLAI**, J. (1970): Elternbeziehung und Partnerwahl im Leben der Vögel, München. **NICOLAI**, J. (1956): Zur Biologie und Ethologie des Gimpels, Z. f. Tierpsychol. 13:93-132. **RADTKE**, G.A. (1984): Vom nordischen Dompfaff. Kanarienfrend 9/84: 243. **ROTTSCHEIDT**, W. (1987): Haltung, Fütterung und Zucht des Gimpel, Die Voliere **10**:180-184. **SCHWIEGER**, H. (1984): Der Gimpel oder Dompfaff, Gef. Welt 1/84:17-20, 2/84:41-43. **SEDLMAYER**, M. (2004): Gimpel, AZ-Vogellexikon. **STAHL**, J. (1986): Dompfaff, Sonderheft, VDW-NW, Oberhausen. **STAHL**, J. (1998): Der Gimpel, Sonderheft, VDW-NW, Oberhausen. **VIET**, K.G.(1987): Erfolgreiche Zucht des großen Dompfaffen. AZ-Nachrichten 11/87:694-698. **WOLTERS**, H. E.(1975-1982): Die Vogelarten der Erde, Berlin